

Gemeinsam gegen den Mähtod

Tierschutz Schwer beeindruckt zeigten sich die CDU-Politiker Hermann Färber und Sarah Schweizer vom Einsatz einer Drohne zur Kitzrettung. Das Gerät hat den Rehnachwuchs schnell aufgespürt. *Von Sabine Ackermann*

Ja, ihr seid gut unterwegs, leicht links halten“, navigiert Hans-Jörg Andonovic-Wagner eine kleine Gruppe vom Rand der Wiese aus, von wo auch Filstalwellen-Redaktionsleiter Steffen Schenk die Kamera draufhält. Konzentriert behält der Betreiber von „wildflug.eu“ die Wärmepunkte auf einem kleinen Display im Blick und lässt parallel dazu eine Drohne in etwa 70 bis 80 Meter Höhe über das große Areal von Gräsern und Wildblumen surren.

Es ist kurz nach 5 Uhr früh, als der Bundestagsabgeordnete Hermann Färber, Stadträtin und Rechtsanwältin Sarah Schweizer, Werkstudentin Kay Lucie Osterstag vom Landesjagdverband Baden-Württemberg sowie Jäger Karl Göbel durch das kniehohe und feuchte Gras waten. 5 Uhr früh – für Jäger, Landwirte und den Drohnenpilot nicht ungewöhnlich, für die Zaungäste aus Politik, Rechtswissenschaft und Medien schon. „Die erste Lage ist gesichtet“, informiert der Waidmann den Drohnen-Piloten. Es dauert nicht lange, bis er sie weiter lotst: „Weiter links, halt, sorry, etwa 90 Grad nach rechts, ich meinte das andere links“, scherzt Hans-Jörg Andonovic-Wagner und bekommt wenige Sekunden später die Meldung, dass das zweite Kitz gefunden wurde.

Zurück von der Rettungsaktion, zeigt sich Hermann Färber von der erfolgreichen Treffsicherheit und Schnelligkeit beeindruckt. „Eine neue Technologie,

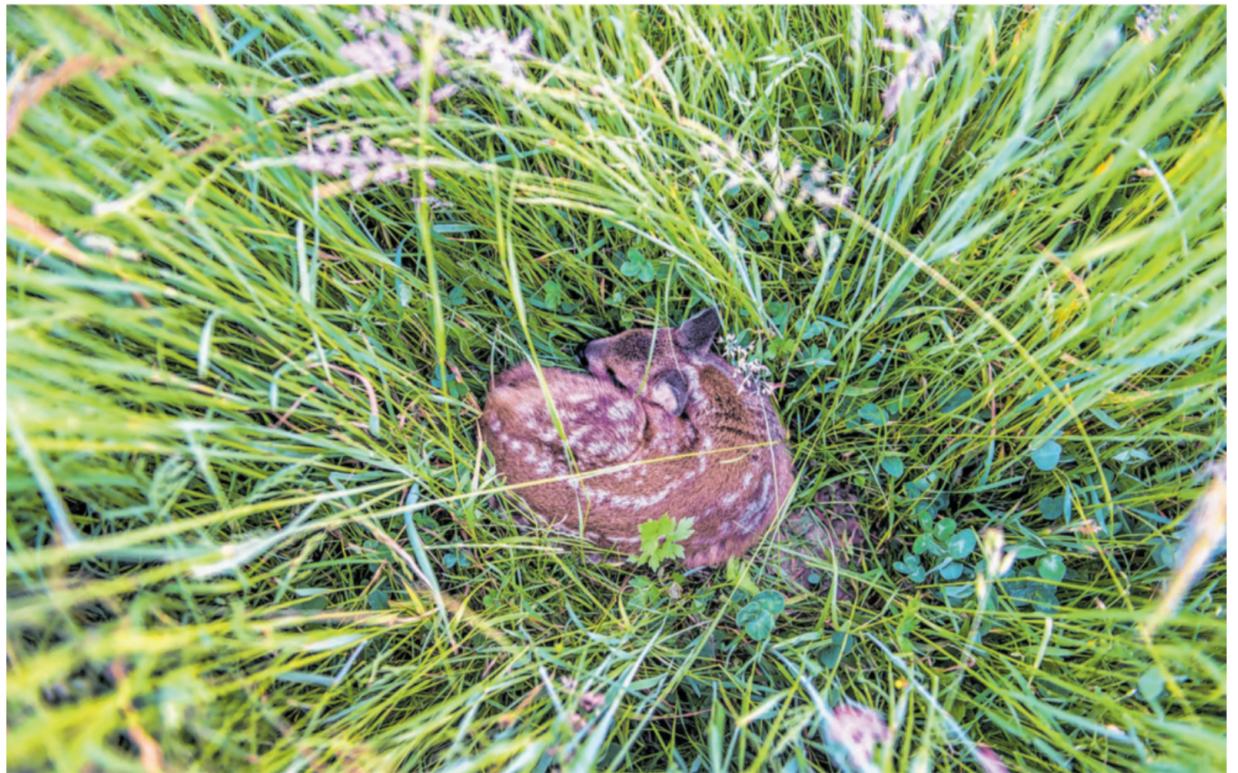
Man muss sich bewusst sein, dass es ohne Jagdpächter nicht geht.

Rainer Weiler
Landwirt aus Bartenbach

ein unbemanntes Fluggerät, das eine effiziente und umweltschonende Lösung bietet. Das war eine Aktion von zwei, drei Minuten“, stellt er fest und erfährt vom Piloten, dass die Drohne für einen Hektar Wiese etwa zweieinhalb Minuten benötigt. Damit die Rehkitze von der Wärmebildkamera erfasst werden können, muss der Temperaturunterschied von der winzigen Oberfläche des Kitzes zur Umgebung hoch genug



Jäger Karl Göbel bringt das aufgespürte Rehkitz in Sicherheit, Hermann Färber ist von dem Einsatz beeindruckt.



Jedes Jahr werden hilflose Rehkitze von den Messerbalken der landwirtschaftlichen Maschinen erfasst, verstümmelt und getötet. Ein Drohneinsatz vor dem Mähen kann dies verhindern.

Fotos: Giacinto Carlucci

sein. Für die Retter bedeutet das einen Einsatz in den frühen Morgenstunden, wenn die Außentemperaturen noch niedrig sind. Die Helfer werden ebenfalls von der Kamera erfasst und sind auf dem Sucher sichtbar. So können sie zielgenaue Angaben über Funk oder Handy erhalten, denn oftmals stehen sie nur einen halben Meter entfernt, ohne das Tier erkennen zu können. Das bestätigt auch der Landwirt und Politiker aus Böhmenkirch: „Das Kitz duckt sich so tief ins hohe Gras, die Halme neigen sich drüber, man sieht fast nichts“.

Gleichfalls vor Ort waren Jäger Berndt Schuhmacher aus Eisligen und Landwirt Rainer Weiler aus Bartenbach. Beide kennen den Anblick von toten oder grausam verstümmelten Rehkitzen, die von ihren Leiden erlöst werden mussten. Um die 100 000 Rehkitze, so die Deutsche Wildtier Stiftung, werden in Deutschland jedes Jahr von den Messerbalken der landwirtschaftlichen Maschinen erfasst, überleben dies meistens nicht. Der Bartenbacher

Karl Göbel, der beidseitig entlang der Straße von Göppingen nach Hohenstaufen sein Jagdrevier hat, konnte das nicht länger mit seinem Gewissen vereinbaren. Er buchte 2019 erstmals den Drohnen-Piloten Hans-Jörg Andonovic-Wagner, der im Landkreis durch seine Einsätze von Mai bis Juni rund 15 Rehkitze vor der Mahd und damit den Mähdrehschern in Sicherheit bringen konnte.

Vorsichtig mit Handschuhen oder einem Haufen Grasbüscheln in einer mit Gras ausgelegte Box gesetzt, wird das wehrlose und scheue Bambi am Waldrand solange „geparkt“, bis der Bauer seine Wiese fertig gemäht hat. Dann bringen es die Helfer wieder an die Stelle, wo die Rieke etwa alle zwei Stunden ihre Kitze säugt – denn in der Regel bekommen die gleich zweifachen Nachwuchs.

Auch sein Reviernachbar Berndt Schuhmacher setzt alles daran, um die Rehkitze zu retten. „Ein großes Problem, ist die Kommunikation untereinander“, betont der passionierte Waidmann und wünscht sich dahingehend mehr Gespräche zwischen Landwirten und Jägern. „Man muss sich bewusst sein, dass es ohne Jagdpächter nicht geht“, klinkt sich Landwirt Rainer Weiler ein. Hermann Färber kann dem nur zustimmen, verrät: „Ich bin ein Fan von runden Tischen, man muss miteinander reden“.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sei die Gefahr von Botulismus-Bakterien, deren widerstandsfähige Sporen eine bedrohliche Lebensmittelvergiftung hervorrufen können. Sie gedeihen prächtig auf abgestorbenem, eiweißreichem Material wie auf Tierkadavern. Deshalb ist die schnelle Benachrichtigung bei



Drohnen-Pilot Hans-Jörg Andonovic-Wagner benötigt nur etwa zweieinhalb Minuten, um mit seinem Fluggerät einen Hektar abzusuchen.

der Sichtung eines lebenden oder toten Rehkitzes genauso wichtig, wie die zeitnahe Ankündigung des Mäh-Termins, heißt es seitens der Landwirte und Jäger.

Aus ganz anderen Gesichtspunkten ist Sarah Schweizer vor Ort. In ihrer Freizeit selbst Jägerin, hat die Rechtsanwältin ein Formular zum „Nachweis über getroffene Maßnahmen zur Gewährleistung der gesetzlichen Vorschriften des Tierschutzes im Rahmen der Mahd“ entworfen. Weiterhin erklärt sie § 17 Nr. 1 des Tierschutzgesetzes: „Ein Landwirt macht sich strafbar, wenn er ohne geeignete, eigene Schutzmaßnahmen den Mähtod von Rehkitzen billigend in Kauf nimmt.“ Und die Strafen seien nicht ohne, können schon mal in

die Tausende gehen, weiß die Rechtsanwältin.

Drohne mit Spenden finanziert

Einsatz Die aktuell eingesetzte Drohne inklusive Wärmebildkamera ist mit Spenden finanziert und kann somit für den nicht kommerziellen Einsatz bei der Rettung eingesetzt werden.

Kosten Ohne Spenden kann die Drohne, die über 10 000 Euro kostet, nicht finanziert werden. Mit weiteren Spenden werden die Helfer verpflegt, Spritgeld und Einsatzmittel bezuschusst. Die Rest-Kosten übernehmen der jeweilige Jagdpächter und der Wiesenbesitzer. *ack*